



17.05.2013

Generalsanierung des Konventgebäudes der Benediktinerabtei Plankstetten auf der Zielgeraden

Das „Biokloster“ Plankstetten beendet in diesem Sommer die ökologisch nachhaltige und energieeffiziente Generalsanierung seines denkmalgeschützten Konventgebäudes. Bei einem Blick hinter die Kulissen erläuterten Abt Dr. Beda Sonnenberg und die verantwortlichen Planer und Architekten am Freitag, 17. Mai 2013, die umfangreiche Sanierung.

Dämmen mit Holz und Maisstärke

Die ökologische Konsequenz der energetischen Sanierungsmaßnahme, besonders unter den Vorgaben des Denkmalschutzes, in der Benediktinerabtei Plankstetten ist in der öffentlichen Altbausanierung bislang einzigartig. Die Neugestaltung leistet einen vorbildlichen Beitrag zur Verringerung von CO₂-Emissionen von öffentlichen Gebäuden in Bayern. „Immer wieder“, so berichtet Frater Andreas Schmidt als Projektleiter für den Umbau zuständig, „stießen wir jedoch an Grenzen. Die Auflagen des Denkmalschutzes erwiesen sich manchmal als große Herausforderung.“ In enger Abstimmung mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege wurde ein Dämmkonzept umgesetzt, bei dem auf dem Dach Holzfaserplatten als 20cm starke Dämmschicht und an den Fassaden ein 6cm dicker Dämmputz zum Einsatz kamen. Darüber hinaus wurde die Kehlbalkenebene des Dachs mit einer 30cm dicken Dämmschicht aus Holzfaserplatten mit Maisstärke als Bindemittel versehen. „Beim Bauen für ein Kloster ist die Auswahl der Materialien langfristig angelegt“, weiß der für die Statik verantwortliche Bauingenieur Stefan Lerzer, „100 Jahre sind für ein Kloster nichts“. So dachten die Mönche auch bei der Auswahl des Dämmmaterials an die Zukunft. Sollte die Dämmung irgendwann ersetzt werden müssen, dann lassen sich die natürlichen Materialien problemlos wieder dem Kreislauf der Natur zuführen.

Lüftungsanlage gewinnt Wärme zurück

Außerdem versprechen sich die Plankstettener Benediktiner von einem natürlichen Dämmstoff ein gesundes Raumklima. „Dieses wird“, so der mit der Konzeption der Lüftung betraute Ingenieur Josef Frey, „auch durch das neue Heiz- und Lüftungskonzept spürbar angenehmer. Ein echter Wohlfühlfaktor.“ Mit dem Verbrauch CO₂-neutraler, umweltverträglicher Hackschnitzel, u.a. aus den klostereigenen Waldbeständen, trägt der Klosterbetrieb im Heizungssektor seit nunmehr über einem Jahrzehnt zur Klimaschutz und Umweltentlastung bei. Dem energetischen Grundgedanken folgend wurde eine Lüftungsanlage mit einem Wärmerückgewinnungsfaktor von 80% eingebaut.

Quellwasserstrom zur Kühlung

Auch in der Erzeugung der Gewerbekälte für die Lebensmittelkühlräume beschritt das Kloster Plankstetten seinen eigenen ökologischen Weg. Verschiedene Wasserquellen, die aus dem Berghang treten, werden an einer zentralen Stelle gefasst. Mit dem ganzjährig zur Verfügung stehenden Wasserstrom wird das Quellwasser für die Abfuhr der Kondensatorwärme der Kühlräume genutzt. Die Kälteaggregate in den Kühlgeräten werden also mit Quellwasser gekühlt. Im Zusammenhang mit der Generalsanierung wurden alle betroffenen Dachentwässerungsleitungen zentral zusammengeführt, um das Regenwasser in eine neu errichtete Regenwasserzisterne aufzufangen. Damit wird zum einen die Toilettenspülung im sanierten Gebäude gespeist und zum anderen steht dieses Regenwasser zur Gartenbewässerung zur Verfügung.

Raum für mehr Klosterleben geschaffen

Ansprüche an zeitgemäßes Wohnen und Gebäudemanagement in einem denkmalgeschützten, von Mönchen belebten Klostergebäude umzusetzen, ist eine Herausforderung, der sich Architekt Michael Kühnlein stellte: „In einem Kloster zu planen, erfordert Kenntnis der Baugeschichte und Einfühlungsvermögen in den Bestand und die "Nutzungsabläufe". Hinzu kommt, dass durch erforderliche Rückbauten und Hinzufügen neuer Bauteile wieder ein ausgewogenes, harmonisches Ganzes entstehen soll. In einigen Bereichen sollte dem Kloster sogar wieder seine Originalität zurückgegeben werden. Die energetische Ertüchtigung erfolgte so, dass die Authentizität der Klosteranlage gewahrt bleibt.“ Schon jetzt zeigt sich, dass durch die Neuordnung der räumlichen Nutzung das Leben der Mönche eine weitere Qualität gewonnen hat. „Früher war es den Mitbrüdern oft nicht möglich sich wirklich zurückzuziehen“, so Frater Andreas, „lautere Veranstaltungen von Hausgästen hallten noch im Klausurbereich wider.“

Hoher Anteil regionaler Unternehmen

Während der vierjährigen Umbauzeit waren an die 100 Baufirmen verschiedener Gewerke an der über 15 Million Euro umfassenden Sanierungsmaßnahme beteiligt. „70 Prozent der Aufträge konnten trotz vorgeschriebener Ausschreibung an Firmen aus der Region vergeben werden“, so Abt Dr. Beda Sonnenberg. Nur Spezialaufträge wie Aufzüge gingen an Unternehmen außerhalb der Region. Bei der Finanzierung der gewaltigen Baukosten, war die Mitfinanzierung von 15 Fördergebern notwendig. Neben den Mitteln vom Freistaat Bayern (Denkmalpflege, energetische Sanierung), der Bundesrepublik Deutschland (Denkmalpflege, Konjunkturpaket II) und der Diözese Eichstatt war auch die Aufnahme in die Städtebauförderung erforderlich. Weitere Zuschüsse kamen vom Bezirk Oberpfalz, dem Landkreis Neumarkt i.d.OPf., der Stadt Berching und der Deutschen Stiftung Denkmalschutz.

Brandschutz erlaubte Holzausbau

Den Mönchen gelang nicht nur der Spagat zwischen Denkmalschutz und nachhaltigem Wirtschaften. Auch bei den Auflagen für den Brandschutz meisterten sie so manche Klimmzüge. Daher konnte der größte Teil der Dachflächen mit dem ökologischen Holzfaserdämmstoff gedämmt werden. Erfreulich für alle Seiten ist, dass zum Beispiel der neue Seminarraum unter dem Dach des Konventgebäudes mit einem offenen Dachstuhl und einem Vollholzboden ausgestaltet werden konnte.

Viel Holz und Naturstein

Die bauliche Erneuerung wurde neben ökologischen auch ästhetischen Ansprüchen gerecht. Neben Massivholz (Eiche) wurde in allen hochwertigen Fluren und Räumen ausschließlich einheimischer Naturstein (Solnhofener Naturstein) und bei den Außenanlagen Pfraundorfer Dolomit (Kreuzgarten) auf einer Fläche von insgesamt etwa 1.800 m² verwendet.

Fledermäuse erhielten eigene Zugänge

Sogar die Belange des Naturschutzes konnten bei der Generalsanierung umfassend berücksichtigt werden. Beherbergt das Kloster doch in seinen Dächern eine der größten Wochenstuben von Fledermäusen (bis zu 1.000 Tiere) innerhalb der Oberpfalz. Dafür wurden eigene Hangplätze eingerichtet und extra Einflugöffnungen in der Dacheindeckung geschaffen.

Tag der offenen Tür öffnet Blick in die Klausur der Mönche

Wer immer schon mal sehen wollte, wie Benediktinermönche leben, wo sie beten, gemeinsam essen und arbeiten, sollte am Wochenende vom 20. und 21. Juli 2013, jeweils von 10.00 bis 18.00 Uhr, nach Plankstetten kommen. An den beiden „Tagen des offenen Klosters“ zeigen die Mönche ihren Gästen zum einen das Ergebnis der umfangreichen Sanierungsmaßnahmen, zum anderen besteht dabei die einmalige Gelegenheit den Klosterbereich (Klausur) der Mönche – der sonst nicht zugänglich ist – zu besichtigen und kennenzulernen. Gerne geben sie wie auch die Baufachleute ihre Erfahrungen aus der ökologisch-nachhaltigen Altbausanierung an Hausbesitzer, Architekten und Interessierte weiter. Die Mönche bieten zudem Einblicke ins Mönchsleben in den Räumen präsent und ansprechbar sind.

Geschichtliches: Barockbau mit Vorgängern

Die Benediktinerabtei Plankstetten wurde im Jahr 1129 gegründet. Nach mehreren Bauphasen stammt der überwiegende Teil des jetzigen Gebäudebestandes aus der Barockzeit und wurde zwischen 1690 und 1710 errichtet. Seither wurde das beeindruckende Klostergebäude zwar mehrmals renoviert, doch nicht grundlegend saniert. Nicht nur für Bauhistoriker ist das denkmalgeschützte Kloster wegen seiner ablesbaren Bau- und Veränderungsgeschichte ein herausragendes Zeugnis abendländischer Klosterbaukunst. Während der Umbauarbeiten trat Überraschendes

zu Tage: Im Südflügel entdeckten Archäologen Reste von Gebäuden aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Bereits 2008 hat das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege die Klosteranlage mitsamt der Kirche zum Denkmal von nationaler Bedeutung erklärt.

Etwa 300 Jahre nach dem Bau der meisten Klostergebäude war es mit einfachen Instandhaltungen nicht mehr getan und eine Generalsanierung wurde notwendig. Für die Mönche des „Grünen Klosters“ stand von Anfang fest, dass sie das historische Gebäude unter der Prämisse der Nachhaltigkeit instand setzen und modernisieren würden. Das Kloster sollte hochwertig optimiert werden hinsichtlich Energiebedarf, Bauphysik und Behaglichkeit. Für solch eine energieeffiziente und ökologisch nachhaltige Gesamtsanierung kamen für die Mönche nur baubiologische Materialien in Frage. Außerdem strebten sie eine Verbesserung des Wasser- und Abwassermanagements an.

Sanierungsgeschichte

Bereits 1998 begannen die ersten Umbau- und Sanierungsmaßnahmen im Kloster Plankstetten: Innerhalb von drei Jahren wurden das ehemalige Brauhaus und die ehemaligen landwirtschaftlichen Wirtschaftsgebäude auf den neusten Stand gebracht und einer neuen Nutzung zugeführt. Die Bibliothek wurde durch einen Lesesaal erweitert, ein Ausstellungs- und Informationszentrum konnte eingerichtet werden und für die Bäckerei und Metzgerei entstanden neue Produktionsräume. Auch die Eröffnung des weithin bekannten Ökohofladens fiel in diese Sanierungsphase.

Im Jahr 2009 wurde mit dem zweiten Teil der Generalsanierung begonnen. Hierzu gehören die restlichen Klostergebäude wie der Konventtrakt, das Gästehaus, das Abt-Maurus-Haus, die ehemalige Turnhalle und die Kirche. Dafür wurden drei Bauabschnitte gebildet. Der erste dieser drei Abschnitte wird im Juli 2013 abgeschlossen. Dann erstrahlen die Wohnräume der Mönche, die Chorkapelle, die Zentralküche und die Seminarräume wie auch die Krankenstation und die Gästezimmer im neuen Glanz. Nicht zu vergessen sind auch die Neugestaltung der Außenanlagen und der neue Nordzugang zur Klausur. Die Planungen für den nächsten Bauabschnitt sind bereits voll im Gang. Die Klostergemeinschaft hofft ab Herbst 2014 die Sanierungsarbeiten fortführen und mit den Bauarbeiten für den 2. Bauabschnitt beginnen zu können.

UT IN OMNIBUS
Damit in allem Gott



GLORIFICETUR DEUS
verherrlicht werde